

KIRCHE WÜRZBRUNNEN



Erstmals wurde Würzbrunnen in einem Schirmbrief des Papstes Eugen III., vom 27. Mai 1148, unter den Besitzungen des Cluniazenserklosters in Rüeggisberg erwähnt. Es wird vermutet, dass die Örtlichkeit in und um Röthenbach zur Gründungsausstattung des Priorats Rüeggisberg, durch dessen Stifter Lütold von Rümli gen, gehörte. Die Gründung von Rüeggisberg geht auf das Jahr 1075 zurück. Kirchlich gehörte Rüeggisberg und damit auch Röthenbach sowie Würzbrunnen zum Bistum Lausanne.

Die Nennung von Würzbrunnen mit seinem Zubehör weist auf eine klare Trennung zur Kirche im Dorf Röthenbach hin. Es ist davon auszugehen, dass Würzbrunnen einst eine eigenständige Kirche war.

Die Kirche erscheint erst 1275 wieder und zwar im Verzeichnis der Zehntsteuerbeträge des Bistums Konstanz eines nicht ausgeführten Kreuzzuges. Sie wird als Fialkirche der Kirche von Röthenbach (Klosterkirche) bezeichnet. Röthenbach verfügte im Mittelalter über zwei Kirchen: im Dorf die Propsteikirche St. Maria „zu unserer Frowen“ gewidmet und jene von Würzbrunnen. Beide aneinander geknüpften Kirchen bildeten eine Pfarrei. Die Gerichtsbarkeit über die Gotteshausleute befand sich bei den Grafen von Kyburg, von denen sie im Jahr 1398 an Bern übergang. Das Cluniazenserpriorat Rüeggisberg, Besitzer beider Kirchen, hatte bis zur Aufhebung im Jahr 1484, die niedere Gerichtsbarkeit inne. Danach geht der Besitz an das Vinzenzstift Bern über und in der Reformation gelangte die Kirche Würzbrunnen an die Stadt Bern. Spätestens 1558, nach der Aufgabe der Marienkirche im Dorf Röthenbach, lagen alle Rechte bei der Kirche in Würzbrunnen.

Anhand der verschiedenen Schreibweisen des Namens Würzbrunnen kann der Name mehrfach gedeutet werden. Die erste Erwähnung 1148 lautet „Urchenbrunnen“ und 1379 wird der Ort als „Wurczbrunnen“ bezeichnet.

Der Name besteht auf dem Gewässernamen „Bunnen“ und meint eine aus dem Boden sprudelnde Quelle und „Würtz“, dem althochdeutschen Wort Wurz für Kraut oder Gewürz. Demnach bedeutet Würzbrunnen „Brunnen oder Quelle auf dem kräuterreichen Platz“. Geht man aber vom wohl ursprünglichen Namen „Urchenbrunnen“ aus, so lassen sich folgende Deutungen ableiten:

„Wirc“ oder „wirt“ könnte auf das keltische Wort „werz“ für „Jungfrau“ leiten. „Virt“ stammt wiederum von einem keltischen Männernamen „virtus“ mit der Bedeutung Tugend, Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit her. Der Name könnte somit auf einen besonderen Ort mit Quelle oder ein Personennamen in Verbindung mit der Quelle hindeuten.

Die Namensdeutung ergibt mit den Überlieferungen von archäologischen Funden ein deutlicheres Bild. ALBERT JAHN sowie die Chronik Schenk berichten, dass sich bei der Flur „Hellhubel“, ungefähr 800 m östlich der Kirche, ein Opferplatz befand. Weiter berichtet JAHN, dass um die Mitte des 19. Jahrhunderts im angrenzenden Wald der Kirche, beim Holzfällen und Wurzelausroden, „uralte Ziegelstücke, Opferrmesser und verrostete Handschellen“ ausgegraben wurden. Da die Funde leider nicht erhalten sind, kann die Nennung nicht genauer datiert und lokalisiert werden. Durch die Namensdeutung und die genannten Funde in der näheren Umgebung ist fraglich, ob die Kirche ehemals einzig auf dem Feld stand. Es blieb ein altüberlieferter und fest im Gedächtnis einer ansässigen Bevölkerung verankerter Name. Dem hier offenbar zu Tage tretenden Wasser wurde vermutlich eine heilende Wirkung zugesprochen. Zumindest kann über die Namensdeutung angenommen werden, dass dieser Ort bereits sehr früh aufgesucht wurde.

Offenbar zeigt sich eine Weiternutzung des frühen kultischen Ortes in dem, dass die Kirche als Wallfahrtsort rege besucht wurde. Durch die grossen Pestseuchen von 1439, 1478 und 1493 suchten viele Leute ihr Heil nach den grossen Leiden. Die Angst um das persönliche Seelenheil war gross und die Heiligen, die in Bildnissen und Reliquien präsent waren, wurden zu Vertrauten. Von Thun nach Würzbrunnen fanden bis zur Reformation regelmässig jährliche Wallfahrten statt. Die Wallfahrt zu Würzbrunnen muss mit dem wundertätigen Wasser verbunden sein.

Viele pilgerten zu St. Stephan in Würzbrunnen, dem Schutzheiligen der Zimmerleute, Holzfüller und Hirten. Im Innen- und Aussenbereich der Kirche wird der heilige Stephanus viermal dargestellt. Somit dürfte bezeugt sein, dass die Kirche diesem Heiligen geweiht war.

Auffallend bei den meist genannten Heiligen ist, dass diese gegen Augenleiden, Blindheit, Wunden und Rheumatismus helfen sollten. Da besteht offensichtlich ein Zusammenhang mit der Quelle und dem Wasser, welches zur Linderung dieser Leiden verwendet wurde.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die in Würzbrunnen dargestellten Heiligen einen Bezug zur Quelle, zum Waldreichtum und den damit verbundenen Berufen der Gegend um den Röthenbach hatten. Offenbar wurden auch Pilger aus dem luzernischen Gebiet angezogen, da der heilige Stephanus in der Landschaft Luzern verehrt wurde.

H HISTORY PROJECTS

Würzbrunnen diente dem Prior von Röthenbach als Pfarrkirche, da ihm die Seelsorge für die Pfarrei Röthenbach oblag. Beim Glaubenswechsel 1528 war das Kloster in Röthenbach wahrscheinlich unbewohnt. Die

Wallfahrtskirche Würzbrunnen galt fortan als Pfarrkirche von Röthenbach, bis 1905 die neue Kirche nach den Plänen des Münsterbaumeisters Karl Indermühle in Röthenbach Dorf gebaut und im darauffolgenden Jahr geweiht wurde.

Würzbrunnen wurde 1494 durch einen Brand zerstört. 1962/63 wurde eine Restaurierungsprojekt des Inneren der Kirche durchgeführt.

Die Lage der Kirche auf dem weiten unbebauten Feld ist einzigartig und das Gotteshaus wurde berühmt durch die Gotthelfverfilmungen, wo das Kirchlein als Schauplatz diente (z.B. in "Ueli der Knecht"). Daher wird das Gotteshaus auch "Gotthelf-Kirche" genannt.

Offenbar wurde der Ort ebenfalls nach dem Glaubenswechsel als Kraftort angeschaut und hat dadurch die stürmische Zeit der Reformation gut überstanden.



*Konzept, Texte und Projektleitung
Jonas Glanzmann, Thun www.historiarum.ch
Vertrieb
www.historiarum.ch*

© Jonas Glanzmann, Das Werk, einschliesslich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Thun 2018 www.historiarum.ch